

Tierchen dicht unter dem Fenster meiner Wohnung ihr munteres Wesen treiben sah. Sie hielten sich stets in unmittelbarer Nähe des brausenden Wasserfalles auf, den der Mühlbach neben dem Gemäuer der vor Jahren abgebrannten Mahlmühle bildet, und suchten am Ufer des Baches und des dicht dabei gelegenen Mühlenteiches ihre Nahrung. Aus dem ganzen Benehmen der Tiere ging hervor, daß sie sich hier zum Brüten niedergelassen hatten; ich möchte das als so gut wie sicher annehmen, wenn es mir auch nicht glückte, das Nest zu entdecken. Leider mußte ich Ende Juli Tuchel verlassen, sodaß ich in meinen Beobachtungen nicht fortfahren konnte.“ Dies ist meines Wissens die erste Nachricht von dem Vorkommen der Gebirgsstelze in der Tuchler Heide. L. Dobbrik in seiner *Ornis der Tuchler Heide* (34. Bericht des Westpreußischen Botanisch-Zoologischen Vereins, Danzig 1912) tut ihrer noch nicht Erwähnung. Ihr Verbreitungsgebiet scheint sich in unserer Provinz also langsam zu erweitern.

Von einer Gebirgsstelze, die 1914/15 bei Zoppot überwinterte, habe ich in der *Ornithol. Monatsschrift* 1915, S. 251 berichtet.

Der Eisvogel in der Umgegend Hannovers.

Von H. W. Ottens-Hannover.

Der Eisvogel ist in den letzten Jahren in der Umgegend Hannovers häufiger als sonst beobachtet. Er fischt jetzt in einer ganzen Anzahl von Bächen, wo man ihn früher vergebens suchte. Vor einigen Jahren wußte ich eine Nesthöhle in einer stillen Bucht der sogen. „Alten Leine“, einem träge fließenden Altwasser im Süden Hannovers. Der zwei bis sechs Meter breite Wasserlauf ist in früheren Zeiten vielleicht ein Arm der eigentlichen Leine gewesen und zieht sich heute in zahlreichen Windungen, stellenweise rückläufig, zwischen Coldingen und Wülfel durch die Leineniederung, überall mit den verschiedensten Pflanzen sowohl am Ufer als auch im Wasser selbst dicht überwuchert und so für zahlreiche Vogelarten ideale Brutplätze bietend. Ein Eisvogelpärchen hatte hier in einer Bucht, wo das steile Ufer mit einem kleinen Feldholze bestanden ist, vier Junge großgezogen. Es war ein herrlich Bild, die prächtigen, blitzenden Kerlchen bei ihrem Leben und Treiben zu beobachten. Doch eines Tages waren sie alle verschwunden. Ob sie abgeschossen, gefangen oder von einem Raubtier gewürgt waren, kann

ich nicht sagen. Im nächsten Jahre war die Bucht leer. In diesem Jahre (1916) nun sah ich an der Alten Leine wieder ein Paar Eisvögel. Vielleicht brüten sie wieder. An den benachbarten Laatzener Teichen ist der Vogel öfter zu sehen; so fischte dort erst im Herbst wochenlang ein Paar. Ebenso kommt unser fliegender Edelstein an der Jhme, gewöhnlich Ricklinger Beeke genannt (einem Nebenfluß der Leine), ständig vor. Dieses Gewässer birgt viele Weißfische, Rotaugen, Gründlinge usw., im Oberlaufe auch Forellen. Selbst bis in die Stadt wagen sich die farbenprächtigen Vögel. So sah ich im November einen Eisvogel im Maschpark, dicht unter den Mauern unseres Rathauses. Der Teich, den man mit Karpfen und Schleien besetzt hat, war gerade abgelassen und zahlreiche kleine Fische waren in den Lachen zurückgeblieben. Daß der Vogel diese Oertlichkeit inmitten der großen Stadt, in einem öffentlichen Parke, der täglich von Hunderten von Menschen besucht wird, als Jagdgebiet aufgesucht hat, zeugt davon, daß er gar nicht so menschenscheu ist, wie er gewöhnlich geschildert wird und daß er sich des Schutzes, den er dort genießt, wohl bewußt ist. Diese Tatsache spricht außerdem auch für eine vorzügliche Anpassungsfähigkeit, das habe ich auch anderwärts beobachtet. — Daß unser Eisvogel selbst an schmalen nahrungsarmen Gräben auf der Nahrungssuche entlangstreicht und sich weit von jedem größeren fischreichen Jagdrevier entfernt, konnte kürzlich einer meiner Freunde, der Kgl. Hegemeister H. in Wülferode feststellen. Er traf den farbenprächtigen Fischer an einem neuangelegten Abzugsgraben, etwa 10 km von der Leine (als dem nächsten größeren Gewässer) entfernt in einer Gegend, wo es sonst überhaupt kein Wasser gibt. Der Vogel mußte, wenn er von der Leine aus am Graben aufwärts gezogen war, erst durch ein Dorf, an einer Zuckerfabrik vorbei, unter dem breiten Eisenbahndamm nahe am Bahnhofe und dann unter der sehr belebten Hildesheimer Landstraße, die sogar von der elektrischen Straßenbahn befahren wird, hindurch, danach noch an vielen Gehöften vorbei. Einen anderen Weg am Wasser entlang gibt es nicht. Sollte man angesichts dieser Tatsache nicht auf den Gedanken kommen, daß der Vogel auf der Nahrungssuche oder auf dem Strich größere Strecken Landes überfliegt und an dem Graben in der sonst völlig wasserlosen Gegend nur der

augenblicklichen Not, d. h. dem Hunger gehorchend, Halt gemacht hat? Noch eine ähnliche Beobachtung scheint mir dafür zu sprechen, wönamlich der betreffende Graben auf 300 m durch ein enges Rohr geleitet wird und über ihm zahlreiche Gebäude, u. a. eine elektrische Zentrale, gebaut sind. — Im übrigen beobachtete ich den Vogel in mehreren Exemplaren am Steinhuder Meere, an der Wietze bei Langenhagen im Norden der Stadt und am sogen. Wietzengraben im Misburger Holze. Nach Mitteilung eines Bekannten hat er 1915 an einem acht Morgen großen Fischteiche bei Haste (Kr. Grafschaft Schaumburg, Prov. Hessen; etwa 30 km nordwestlich von Hannover) gebrütet. — In unserer Eilenriede, dem schönen hannoverschen Stadtwalde, kommt der Vogel an jedem Graben vor, brütet dort. Eine Nesthöhle ist dort dicht am Forsthouse beim Steuerndieb, einer stark besuchten Waldwirtschaft, von Mitgliedern des Hann. Vogelschutzvereins gefunden worden. Ich selbst habe ihn seit 5 Jahren regelmäßig am Landwehrgraben beobachtet. Dort machte ich am 12. Dezember 1916 an einem Pärchen, dem ich wohl eine Stunde lang zusah, interessante Studien. Die beiden kleinen Fischer saßen, kaum $\frac{1}{2}$ m von einander entfernt, am Grabenrand. So oft nun der eine von ihnen einen Fisch oder etwas anderes fing, stürzte sich der andere sofort auf ihn, und am Ufer oder im Wasser entstand eine heftige Balgerei. Flügelschlagend gingen sie nach Art der Hähne aufeinander los, stachen sich mit den Schnäbeln und fuhren sich gegenseitig in die Federn. Mehrmals ging das soweit, daß der stärkere den schwächeren Vogel „unterkriegte“ und dann ins Wasser drückte und abflog. Der Besiegte blieb — auch im Wasser — mit hängenden Flügeln und offenem Schnabel, manchmal auf der Seite legend, sitzen oder lag im Ufergebüsch, so daß ich öfter glaubte, er sei ernstlich zu Schaden gekommen. Sobald er sich aber erholt hatte, flog er immer wieder auf seine Warte am Grabenrande, und nach einiger Zeit begann die Sache von neuem. In der Zwischenzeit saßen beide ruhig, nur Kopf und Brust machten sonderbare Bewegungen. Taktmäßig im Abstände einer Viertelminute zogen die Vögel — immer abwechselnd — den Kopf, der sonst mit dem Körper eine gerade Linie bildete, ruckweise zwischen die Schultern, senkten ihn dann plötzlich und schnellten Kopf und Brust ebenso rasch vorwärts und hoch, sodaß

der ganze Vogel in dem Augenblick wohl doppelt so lang erschien, um den Kopf dann wieder — ebenfalls stoßweise — in die Ausgangsstellung zurückzuführen. Kopf und Brust beschrieben somit während der ganzen Bewegung einen Kreis. Ab und an stieß einer der Vögel auch wohl, meist dreimal hintereinander, seinen hellen Trillerpfeiff aus. Im großen ganzen erinnerten mich die still dahockenden Vögel lebhaft an einen lauernden Reiher. Ein vorübergehender Mann, der sie, obgleich er höchstens 3 m von ihnen entfernt war, nicht sah, störte die Vögel nicht im geringsten. Erst lange Zeit nachher strich der eine Eisvogel plötzlich niedrig über dem Wasser hinab und der andere folgte sofort. Ich ging ihnen vorsichtig nach, konnte aber das eben geschilderte Schauspiel nicht wieder beobachten. Ich glaube, daß die sonderbaren Bewegungen der Verdauung dienten, daß nämlich durch das ruckweise Vor- und Zurückziehen von Kopf und Brust die Nahrung aus dem Kropf in den Magen gewürgt wird oder umgekehrt. Daß die Vögel Gewölbe ausbrachen, habe ich jedoch nicht beobachtet.

Schwalben.

Von Rudolf Hermann in Berlin.

(Mit Buntbild Tafel VII.)

Eine reiche Symbolik umgibt die Schwalbe. Poesie und Prosa, Volksmund und Volkslied haben sich viel mit ihr beschäftigt; denn als Freundin des Frühlings und Herold des Lenzes — *veris praenuntia* sagt Ovid — war sie von jeher mit dem Herzen des Volkes verwachsen und nimmt dort auch heute noch eine besondere Stelle ein.

Der Bewohner der Großstadt lernt die Schwalbe kaum näher kennen. Sie findet hier immer seltener die zu ihrem Fortkommen erforderlichen Bedingungen, wie sie ihr kleine Orte und namentlich das platte Land noch bieten; vielleicht mag auch das hastende und lärmende Getriebe der Großstadt ihr nicht zusagen und sie veranlassen, stillere Plätze aufzusuchen. Darum sieht der Großstädter in der Schwalbe, wo immer er ihr begegnen mag, stets nur die Schwalbe, „die den Herbst und Frühling bringt“, ohne oft zu wissen, daß zwei Verwandte, Haus- und Rauchschwalbe (*Hirundo urbica* und *H. rustica*),

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Ottens H.W.

Artikel/Article: [Der Eisvogel in der Umgegend Hannovers. 170-173](#)